



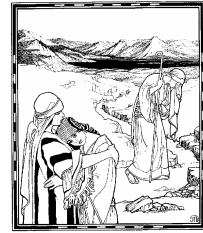
BIBEL FORUM

„Reich bin ich ausgezogen; aber mit leeren Händen hat der Herr mich heimkehren lassen“ (Ruth 1,21)

38. internationale Jüdisch-Christliche Bibelwoche

Das Buch Ruth

23. bis 30. Juli 2006



PREDIGT AM SCHABBAT MORGEN

Jonathan Magonet

Ich werde immer wieder gefragt: „Sag mal, Boas, wie alt bist du eigentlich?“ Als ob ich eine Art Neandertaler wäre und Ruth meine Trophäe. Ich bin mir sicher, etliche haben hinter unserem Rücken gespöttelt über die Dummheit eines alten Mannes und die Ambitionen einer jungen Frau. Diese Klatschweiber in Bethlehem haben Ruth niemals wirklich akzeptiert. Natürlich fanden sie die korrekten Worte bei unserer Hochzeit: Möge sie sein wie Rachel und Lea, die das Haus Israels bauten, oder wie Tamar, die das Haus Peretz baute. Aber es war ziemlich offensichtlich, dass Ruth für sie nur eine Ersatzmutter für Naomi war. Als sie das Baby bekommen hatte, hätte sie gut wieder nach Moab verschwinden können. Es war schlimm genug, dass die Familie durch moabitisches Blut getrübt wurde, sie musste nicht noch ständig herumhängen und uns daran erinnern.

Verzeiht meine Bitterkeit. Ruth hat nie die Anerkennung bekommen, die sie verdient hat. Sie sahen ihre Schönheit – wer konnte sich der entziehen – und waren neidisch. Sie erkannten ihre Zielstrebigkeit und nannten es Manipulation. Sie hörten ihre Geschichten über das Leben in Moab und nannte sie kosmopolitisch und sicherlich keine von uns.

In der Regel steckte sie dies alles gut weg, aber ich weiß, wie sehr es sie tief im Innern verletzte. Sogar Naomi, die sie liebte und der sie vertraute, war nicht immun für die Einstellungen um sie herum. Sie war einmal Ruths engste Vertraute, so sehr, dass ich oft neidisch war über ihre Intimität und mich fragte, was Ruth ihr wohl über mich, ihren „alten Mann“ erzählte. Aber mit der Zeit änderte sich das. Naomi war vollkommen von Obed eingenommen, ihrem Enkelsohn, ihrem eigenen kleinen Baby. Natürlich verständlich, da sie den Verlust ihrer beiden Söhne nie wirklich überwunden hatte. Aber dass sie Ruth mehr und mehr wegdrängte, war sehr schmerzhaft. Ich ertappte Ruth manchmal weinend in ihrem Zimmer und konnte nichts sagen, um sie zu trösten, ja kam nicht an sie heran. Was weiß ein alter Soldat über die Gefühle von Frauen? Ich versuchte ihr zu erzählen, wie sehr ich sie liebte. „Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?“, sagte ich. Es schien eine Weile zu helfen. Wir müssen es irgendwo mal erwähnt haben, denn es wurde eine Art Sprichwort unter den Männern von Efraim (1 Sam 1,8). Ich liebte sie. Und ich vermisse sie. Und es ist seltsam, wenn ich an meine Gefühle am Anfang zurückdenke.

Wie viele von uns in Bethlehem fühlte ich mich verraten, als Elimelech ging. Es stimmt, die Hungersnot war schlimm, aber wir überlebten. Die Philister blieben seit einigen Jahren ruhig und die wenigen Eingriffe ins unser Gebiet konnten schnell erledigt werden. Außerdem war er ein alter Soldat wie ich. Wir beiden kämpften zusammen in den Feldzügen gegen die Midianiter, Amalekiter und gegen die Bne Kedem, als wir jünger waren. Ich hielt uns immer mehr für Brüder als für Kameraden. Es gab keinen Grund für ihn, uns zu verlassen, uns im Stich zu lassen. Wenn er wenigstens irgendwohin gegangen wäre, von allen Grenzen, die man überqueren hätte können, aber warum wählte er ausgerechnet Moab?

Wir alle hassten Moab. Es war etwas Widerwärtiges in den Ursprüngen der Moabiter. Sie behaupten, Nachkommen von Lot, dem Neffen Abrahams, zu sein. Sie seien ein Teil unserer Familie, sagten sie. Aber sie verschwiegen die Sache mit Lots Töchtern, die ihn besoffen machten und seine Blöße aufdeckten. Es beschämt mich bis heute, daran zu denken. Was für Leute waren das und was für ein Gott kann so etwas hinnehmen?

Als also Elimelech damals nach Moab ging, war es doppelt schockierend. Er muss selbst etwas verlegen gewesen sein. Er sagte nie ein Wort. Nahm nur seine Frau und die Söhne und entwichte eines Nachts über die Grenze. Sie hießen ihn drüben in Moab freilich sehr willkommen. Ein ziemlicher Triumph für sie, wenn ein Israelit den wahren Gott verlässt und zu ihrem Kemosch kommt oder was immer sein Name ist. Einiger unserer Anführer übertrieben etwas und dachten, er könnte ein Sicherheitsrisiko sein, wenn er ihnen über unsere derzeitige Schwäche erzählen würde. Man redete sogar darüber, einen Suchtrupp zu schicken, um ihn dingfest zu machen, aber da wir offiziell im Frieden mit Moab waren und die diplomatischen Folgen für die Region schwerwiegend gewesen wären, wurde nichts daraus. Die Moabiter gaben ihm ein großes Haus und etwas Land und benutzen ihn für ihre Propaganda. Er muss aber nach wie vor eine gewisse Loyalität zu Israel bewahrt haben, denn er hielt seine Söhne unter seiner Gewalt. Erst nachdem er gestorben war, wagten sie es, ein paar einheimische moabitische Mädchen zu heiraten. Wir hörten das von Händlern, die durchzogen. Als wir erfuhren, dass keiner der Söhne Kinder zeugte, selbst nach zehn Jahren nicht, erschien es uns, als strafe Gott sie dafür, dass sie in diese abscheuliche Nation eingehiratet hatten. Wir waren natürlich schockiert, als wir hörten, dass beide Jungen innerhalb von einem Monat starben. Immerhin, das wünscht man seinem ärgsten Feind nicht. Obwohl viele sagten, dass sie nur bekämen, was sie verdient hätten. Auch wenn ich mich dazu nicht öffentlich geäußert habe, in meinem Herzen stimmte ich zu. Wie konnten sie den reinen Samen Israels mit diesen perversen Frauen von Moab verschmutzen!

Und dann tauchte Naomi auf! Da gab es die, die sagten, Elimelech sei damals vor allem aufgrund ihres Drängens nach Moab gegangen. Aber was soll man sagen zu einer gebrechlichen alten Dame, die zurückkommt, in Witwenkleidern, mit verbittertem Gesichtsausdruck und zornig über ihre Verluste. Ihre alten Freunde versuchten sie zu trösten, aber sie war zu zerrissen. Gott hatte sie gestraft, das wusste sie, und akzeptierte es in ihrer eigenen Weise. Aber warum ihre Kinder töten? Wie kann eine Mutter einen solchen Schmerz aushalten?

Natürlich haben wir auch die Frau bemerkt, die mit ihr kam. Das ließ sich kaum verhindern. Trotz ihrer Witwenkleidung und ihrer Traurigkeit hatte sie eine stille Schönheit, die den Puls höher schlagen ließ. – Nur solange, bis man sich bewusst wurde, dass es eine aus Moab war. Das war die, wegen der unser Cousin Machlon starb.

Ich muss meine eigene Schuld eingestehen. Ich wusste, dass Naomi in einer wirklich ausweglosen Lage gewesen sein musste. Alle Löser der Familie haben das am Anfang diskutiert. Aber ich dachte, dass die anderen etwas für sie tun würden, so dass ich sie nicht einmal besuchte um Trost zu spenden. Das ganze Dorf tratschte über sie und diese moabitische Frau. Stellt euch also meinen Schock vor, als ich eines Morgens auf das Feld hinaus kam und sie dort fand, in voller Lebensgröße neben dem Aufseher. Die Frau hat ja vielleicht Nerven! Ich stammelte etwas zu dem Aufseher wie: „Zu wem gehört diese junge Frau?“ Als er sagte, sie wollte Nachlese halten, konnte ich kaum ablehnen. Wenn wir uns selbst nicht an unsere eigenen Gesetze halten, wären wir am Ende nicht besser als die Moabiter! So sagte ich ihr, sie könne die anderen Mädchen begleiten, und was mich betraf, war es das Ende der Angelegenheit. Das nächste, an was ich mich erinnere, ist, dass sie flach auf dem Boden vor mir lag und mir dankte für alles, was sie wert war. Am Schlimmsten war, dass sie mich genau am wunden Punkt traf. Sie nannte sich selbst Ausländerin, Außenseiterin, eine Fremde, die wirklich fremd war, nicht akzeptabel, nicht kompatibel. Was konnte ich also

anders tun, als zu versuchen, sie zu trösten, ja gar ihr die halbe Strecke entgegen zu kommen, um sie willkommen zu heißen.

Hätte ich in diesem Moment ahnen können, wie die Dinge ausgehen würden? Als ich begann, zuzugeben, dass ich von ihrer Loyalität Naomi und der Familie gegenüber wusste und von ihrer Bereitschaft, ihr Schicksal zu teilen, um mit ihr in unser geliebtes Land Israel zu gehen, änderte sich, denke ich, etwas in mir. Ihre Fremdheit wurde das kleinere Problem. Die Abscheu aller moabitischen Dinge schien absurd angesichts ihrer Direktheit, ihrer Loyalität und – ich muss zugeben – ihrer Schönheit. So kam eins zum andern.

Das alles passierte vor vielen Jahren. Zu meiner Überraschung und meinem Bedauern bin ich derjenige, der immer noch hier ist, um die Geschichte zu erzählen; Ruth war jünger als ich, aber die Hand Gottes arbeitet auf eigene, geheimnisvolle Weise. Es gibt die, die nach wie vor sagen, dass ihr Tod die Strafe für mich sei, weil ich eine wie sie geheiratet habe, von einem feindlichen Volk und einer gottlosen Gesellschaft. Also dachte ich, es liegt an mir, die Dinge klar zu stellen, Ruths Geschichte zu erzählen, wie sie selbst sie hätte erzählen können. Ich will mein Bestes tun und hoffe, einer außergewöhnlichen Frau gerecht zu werden, die in einem kurzen Augenblick meine Vorurteile und Vorbehalte verwandelte in Akzeptanz und Liebe. Die mir neues Leben gegeben hat. Wenn Obed älter wird, soll er mit ihren eigenen Worten die wirkliche Geschichte seiner tatsächlichen Mutter erfahren.

Wie hätte sie angefangen? Vielleicht so: „Es war in der Zeit, als die Richter richteten ...“